Architektur

Pracht für die Penne

Platt ist sie, die Front des Martin-Luther-Gymnasiums zu Wittenberg, phantastisch soll sie werden. Denn in der Stadt, in der Martin Luther einst seine 95 Thesen anschlug, will ein anderer Reformator Gutes tun: Friedensreich Hundertwasser, der malende Öko-Prediger und Architekturkünstler aus Wien. Nach dem Besuch einer Wittenberger Delegation und von Schüler-Anregungen beflügelt schuf Hundertwasser, zum Nulltarif, ein Modell, in dem der realsozialistische Gymnasiumbau zu paradiesischer Pracht erblüht: mit einem System verglaster Nischen und Erker, mit Bäumen, Kuppeln und einem Planetarium auf dem Flachdach. Die „Humanisierung“ des zur Sanierung reifen Kastens würde Mehrkosten von drei Millionen Mark machen, Ende April soll der Kreistag abstimmen. Schuldirektor Michael Sandau spürt „vorsichtigen Optimismus“ und in der Penne Neues: „Die Schüler identifizieren sich jetzt sehr mit ihrer Schule.“





FOTOS: P. HIRTH / TRANSIT

Hundertwasser-Modell (o.), Martin-Luther-Gymnasium

Film

Angst vor der Courage

Der Weg gen Westen ist der klassische amerikanische Weg. Immer hat er Freiheit verheißen, Selbstverantwortung, die Chance auf eine bessere Zukunft. Schon deshalb war dieser Weg im amerikanischen Film lange den Männern vorbehalten. In „Kaffee, Milch und Zucker“ kehren jetzt Jane (Whoopi Goldberg), Robin (Mary-Louise Parker) und Holly (Drew Barrymore) mit viel Elan ihrer wenig rühmlichen Vergangenheit an der Ostküste den Rücken. Doch unterwegs werden sie bald von ihren allzu zahlreichen Problemen eingeholt. Ganz so, als bekäme der Film (Regie: Herbert Ross) Angst vor der eigenen Courage, flüchtet er sich auf halber Strecke in klassisch weibliche Themen: Beziehungsknatsch, Krankheit und Familie. Von Freiheit und Abenteuer ist nur noch auf dem herausragenden Soundtrack (den weibliche Rock- und Folkstars bestreiten) die Rede. Auf dem Weg nach Westen werden die Frauen einmal mehr ausgebremst.



WARNER BROS.

Filmszene aus „Kaffee, Milch und Zucker“

Theater

Tell’s Angels

Sie sind schon irre kühn, diese Theaterleute: Führen ein Stück auf, das sie aufgrund einer „superprovisorischen Verfügung“ gar nicht geben dürfen, und das im züchtigen Zürich. Tell’s Angels? Verschwörerstimmung jedenfalls herrschte vergangenen Mittwoch im 160-Plätze-„Keller“ des Zürcher Schauspielhauses, als „Der reizende Reigen nach dem Reigen des reizenden Herrn Arthur Schnitzler“ des jüngst verstorbenen Herrn Werner Schwab uraufgeführt wurde. Urheberrechtliche Barrikaden nämlich sperren die Schwab/Schnitzler-Melange; mit dem Sticker „Privataufführung“ setzten sich die Künstler darüber hinweg. Das wird wohl mehr Folgen haben als der Schwab-Streich, in dem, reigenmäßig, kolorierte Dildos aus Hosentaschen gezogen und unter Röcke geschoben werden sowie Tutti-Frutti-Fröhlichkeit aufbrandet.

Bücher

Guide zum Grauen

Der Bundeskanzler, damals Konrad Adenauer, versicherte es: Der deutsche Soldat habe „ehrenhaft gekämpft“. An der Ostfront gewiß nicht, wie Forscher mittlerweile belegen; und in der Toskana und in Umbrien? Erstmals zieht ein Buch die „Decke des Schweigens“ von den Greueltaten, die Hitlers Wehrmacht 1943/44 in Mittelitalien verübte – „Auch gegen Frauen und Kinder“, so der Titel (Piper Verlag; 45 Mark). Autor ist der Hamburger Historiker Friedrich Andrae, und was der aus Archiven ans Licht bringt, ist ein Guide zum Grauen.



ULLSTEIN

Ermordete italienische Partisanen

Denn der Krieg gegen die italienischen Partisanen, im NS-Jargon „Bandenbekämpfung“ plus „Sühnemaßnahmen“ an Zivilisten, war das „Massaker eines Heeres auf der Flucht“. Wanderer, kommst du nach Marzabotto, Cavriglia, Vallucciole, Gubbio, so achte auf Gedenktafeln mit der Inschrift: „Uccisi per rappresaglia dai reparti tedeschi“, ermordet von Deutschen.